

Beim altersgerechten Wohnen zählen Details

Zu Besuch in der Hausgemeinschaft «Ewiges Wegli»

Die Alterung der Schweizer Bevölkerung schürt die Nachfrage nach altersgerechtem Wohnraum. Neben staatlichen sind hierbei auch private Anbieter aktiv: ein Augenschein in der Hausgemeinschaft «Ewiges Wegli» der Genossenschaft «Zukunftswohnen».

dau. Ewiges Wegli 27. Welch poetische Adresse für eine Hausgemeinschaft älterer Zeitgenossen. «Wir sind noch daran, die letzten Kisten auszu-packen», erklärt Rudolf Müller. Die letzten beiden Tage seien anstrengend gewesen, meint seine Frau Erika: «Aber wir haben uns auf den Umzug gefreut.» Schliesslich sei dieser aus freien Stücken erfolgt, und am alten Ort seien sie tagsüber mutterseelenallein im Haus gewesen. «Man konnte kaum Kontakte pflegen, da alle anderen Bewohner am Arbeiten waren», erzählen die beiden, die trotz Jahrgang 1929 (sie) beziehungsweise 1930 (er) von sich sagen: «Wir haben nicht das Gefühl, wir seien alt.»

Die Bewohner entscheiden

Er sei aber auch kein «junger Trübel» mehr, fügt Rudolf Müller, der ehemalige Swissair-Angestellte, lachend an. Deshalb hielt das Ehepaar vor einigen Jahren nach einer geeigneten Alterswohnung Ausschau. «Wir haben eine Wohnung mit Lift gesucht. Man weiss schliesslich nie, was passiert», sagt Erika Müller – womit sie, wie dem «Age Report 2004» des Soziologen François Höpflinger zu entnehmen ist, zu einer Minderheit ihrer Altersgenossen gehören: 60 Prozent gaben an, sich noch keine Gedanken über einen altersbedingten Wohnortwechsel gemacht zu haben. Auf die Schnelle fand sich in Kloten aber nichts Passendes, viele der Alterswohnungen sind ungünstig am Stadtrand gelegen, so dass das Ehepaar Müller vorerst mit einer Hochparterre-Bliebe ohne Lift vorliebnehmen musste.

Der «Grundstein» für die Hausgemeinschaft «Ewiges Wegli» wurde am Klotener Weihnachtsmarkt 2003 gelegt. Damals befragte die Alterskommission der Stadt die Bevölkerung über ihre Wohnwünsche im Alter. Müllers beteiligten sich an der Umfrage sowie den darauffolgenden Treffen, während deren sich das Projekt konkretisierte: Eine Hausgemeinschaft mit Alterswohnungen sollte ins Leben gerufen werden. Man begab sich auf die Suche nach passenden Liegen-schaften oder Bauplätzen und wurde an zentraler Lage hinter dem «Büecheler-Hus», dem Klotener Ortsmuseum, fündig. Da sich keine lokale Trägerschaft für das Projekt fand, anerbote sich die Genossenschaft «Zukunftswohnen – 2. Lebenshälfte», in die Bresche zu springen. Sie kaufte das Land, begleitete die Initianten bei der Bankkreditbeschaffung und beauftragte später einen Architekten mit der Ausarbeitung eines Bauprojekts.

«Spezielle» Wohnformen bleiben speziell

In der Zwischenzeit war die Gruppe der Mietinteressenten erheblich geschrumpft. Bestand diese anfangs aus gegen sechzig Personen, blieben schliesslich noch acht Interessenten übrig; die Anzahl projektierter Wohnungen belief sich auf neun. Es zeigte sich, was auch die «Age Report»-Statistik bestätigt, dass derartige «spezielle» Wohnformen nur die Bedürfnisse einer ganz be-

stimmten Gruppe Senioren abdecken; auch in Zukunft wird das Gros der Betagten in «normalen» Wohnungen oder in einem Heim wohnen.

Ungeachtet der Übernahme des Projekts durch die Genossenschaft «Zukunftswohnen» bestimmten die zukünftigen Bewohner beim Ausbau des Hauses jedes Detail selber. Von den Granitabdeckungen in den Küchen über den Miner-gie-Standard, den der Bau erfüllen sollte, bis hin zum einstimmigen Verzicht auf eine Badewanne – schwellose Duschen ermöglichen die selbständige Körperhygiene, auch wenn die Gelenkigkeit weiter nachlassen sollte. Ein Stromhauptschalter, der mit dem Hausschlüssel bedient wird, minimiert das Risiko «vergessener» eingeschalteter Herdplatten oder Bügeleisen; Kühlschrank, Tiefkühler und Videorecorder werden davon nicht tangiert. Ein ausziehbarer Backofen – wider die Gefahr von Brandwunden beim Hantieren mit Backblechen und Auflaufformen – sowie die Spülmaschine im Miniformat tragen ebenfalls den veränderten Lebensumständen und -gewohnheiten der Bewohner Rechnung. Zudem wurde das Türschloss seniorengerecht modifiziert: Es lässt sich von innen mit einem Drehknopf schliessen, so dass im Notfall kein steckender Schlüssel die Tür blockiert.

Allen altersgerechten Anpassungen der Wohnungen zum Trotz, auf den ersten Blick nimmt sich Müllers 3½-Zimmer-Wohnung, deren Mietzins dank der genossenschaftlichen Organisation tief gehalten werden kann, wie eine gewöhnliche Neubauwohnung aus. Einzig die Inneneinrichtung, das antike Spinnrad in der Ecke oder die aus der Mode gekommene Sitzgruppe, lassen Rückschlüsse auf eine ältere Bewohnerschaft zu.

«Man schaut zu den anderen»

Neben den baulichen Besonderheiten unterscheidet sich die Hausgemeinschaft «Ewiges Wegli» auch hinsichtlich des sozialen Zusammenlebens von einem normalen Mehrfamilienhaus. «Wir sind eine Interessengemeinschaft», erklärt Rudolf Müller: «Man ist zwar für sich, jeder hat seine eigene Wohnung, aber man verpflichtet sich gleichzeitig, zu den anderen zu schauen.» Etwa wenn die Rollläden die ganze Zeit unten sind oder man jemanden eine längere Zeit nicht gesehen hat. – Die Nachbarschaftshilfe hat aber klare Grenzen. Für die Pflege sind Angehörige oder die Spitex zuständig, nicht die anderen Hausbewohner. Falls nötig, könnte aber der Gemeinschafts- und Baderaum im obersten Stockwerk zu einer Pflegewohnung umgebaut werden.

Ebenfalls gemeinschaftlich organisiert ist die Hauswartung, sie wird durch die angejahrten Herren der Schöpfung erledigt. Allerdings ist diese Verpflichtung mit einer altersgerechten Ausstiegsklausel verknüpft: Wenn es einem zu viel werde, könne er das Amt abgeben, so Müller. Noch aber strotzen die nicht mehr ganz jungen «Trübel» vor Vitalität.

François Höpflinger: Traditionelles und neues Wohnen im Alter. Age Report 2004. Seismo-Verlag, Zürich 2006.